

PRÄSENTATION

Gute Storys statt »betreutes Lesen«

Präsentieren gehört nicht nur für Trainer und Speaker zum Alltag. Gut präsentieren zu können, ist auch in vielen anderen Berufen ein Karrierefaktor. So wie die meisten anderen Tätigkeiten kann man es nur erlernen bzw. sich darin verbessern, indem man es tut. Trainings, die so konzipiert sind, dass jeder Teilnehmer während des Seminars sehr viel selbst präsentiert, helfen dabei. Es anhand von Videos oder Büchern zu erlernen, scheint aussichtslos zu sein. Das gilt natürlich auch für ein Fachmagazin. Was kann dann dieser Artikel dazu beitragen? Nun, er kann z. B. auflisten, was eine Präsentation besser werden lässt und auch, was man unbedingt vermeiden sollte.

SOMIT KANN JEDER etwas für sich mitnehmen: Jene, die bereits gut präsentieren können und sich dabei wohl fühlen, können überprüfen, ob das, was sie tun (und auch wie sie es tun), dem entspricht, was Experten empfehlen. Wenn ja, fein. Wenn nein, dann ist das zumindest ein Denkanstoß. Vielleicht sind ja auch Tipps dabei, an die man noch gar nicht gedacht hat, Dinge, die sich in Zukunft leicht einbauen lassen, die man ohneweiters einmal probieren kann usw. Und jene, die das Präsentieren erst erlernen wollen bzw. sich darin verbessern möchten, finden vielleicht Ideen, in welche Richtung es gehen könnte – oder auch Anknüpfungspunkte für Übungen.

Wir haben daher zwei Experten gebeten, einige Tipps für Präsentationen zu nennen, die Listen finden Sie auf der nächsten Doppelseite.

Zuallererst wollen wir definieren, um welche Art von Präsentation es bei diesen Listen und in diesem Artikel gehen soll – denn es gibt ja viele verschiedene Formen, die ganz unterschiedliche Herangehensweisen verlangen: Es geht um Präsentationen, die vor einem kleinen Publikum gehalten werden, meistens im Stehen; Projektor, Pinnwand und Flipchart stehen zur Verfügung.

Mit simplen 7-Punkte-Listen, wie sie auf den nächsten Seiten stehen, ist es natürlich nicht getan. Wir fragen daher auch nach Grundlegendem:

Worauf kommt es bei Präsentationen wirklich an?

Schian Ninan ist Training & Creative Director bei HPS (www.hps-training.com). Seine Antwort: »2 Dinge: eine gute Story (= klar und

spannend) plus eine gute Stage-Performance (= sicher und überzeugend).

Wer nur eine gute Stage-Performance, aber keine gute Story hat, ist ein Blender – da kommen Ihnen die Zuhörer mit der Zeit drauf.

Wer nur eine gute Story, aber keine Performance hat, ist nicht glaubwürdig.

Slides entscheiden im Übrigen nie über den Erfolg einer Präsentation, werten eine Präsentation aber immer auf – oder ab.«

Michaela Kern ist selbstständige Trainerin, unter anderem am WIFI Management Forum (www.wifi.at/managementforum). Sie beantwortet die Frage, was eine Präsentation zu einer guten Präsentation macht, so:

- »Die professionelle Vorbereitung sowie Kenntnis und Einsatz von wirksamen Methoden und Mitteln.
- Eine gute Story – Menschen lieben Geschichten – aber die Story muss zum Thema passen.
- In Kürze das Wesentliche bringen.
- Die Persönlichkeit des präsentierenden Menschen.«

Man merkt, wir haben es mit Präsentations-Experten zu tun. Die Antworten sind präzise, aussagekräftig und strukturiert. Zum Punkt Persönlichkeit: Diese lässt sich von den genannten Dingen wohl am schlechtesten trainieren – und wohl überhaupt nicht im Rahmen eines Präsentationstrainings. Präsentieren kann jeder lernen, das stimmt schon. Aber wer sich z. B. sehr schwer damit tut, vor anderen Menschen zu sprechen, der wird das auch nicht oft machen.

Hier sollte man unterscheiden zwischen Lampenfieber und Sprechangst. Ersteres hat fast jeder – auch nach jahrzehntelanger Erfahrung als Präsentator – und es hat auch seine positiven Seiten. Die Sprechangst hingegen kann, wenn sie stark ausgeprägt ist, ein Reden vor anderen fast unmöglich machen. Viele Menschen haben diese Sprechangst, wie viele ist nicht ganz klar, da gibt es unterschiedliche Zahlen. Die diesbezüglichen Untersuchungen sind sich mitunter nicht einmal über die Definition einig. Außerdem scheint es, als wären in unterschiedlichen Kulturen unterschiedlich viele Menschen betroffen. Aber um eine ungefähre Größenordnung zu nennen: Bei uns könnten es bis zu 50% sein – natürlich in verschieden starken Ausprägungen.

Der kanadische Straßenkünstler (und Psychologe) Bob Carr erläuterte in einem seiner Workshops die Ursachen von Sprechangst (»glossophobia«) und versuchte, betroffenen Teilnehmern einen Weg zu zeigen, diese Angst zu überwinden: Sprechangst ist eine sozia-

le Angst, genauer die Angst vor sozialer Ablehnung bzw. die Angst, sich vor einer Gruppe zu blamieren. Und er erklärt das evolutionspsychologisch: In der Urzeit waren die Gruppen, Sippen oder Gemeinschaften von Menschen viel kleiner als heute. Es war durchaus üblich, dass man im Laufe seines Lebens nur 50 bis 100 Menschen kennenlernte. Es gab auch kein Entkommen aus der Gruppe, in die man hineingeboren wurde. Sich vor dieser Gruppe zu blamieren, von dieser Gruppe sozial abgelehnt zu werden, endete unter Umständen mit dem Tod, auf jeden Fall aber mit der Unmöglichkeit, sich fortzupflanzen. Und vor versammelter Menge zu »sprechen« barg genau diese Gefahr. Da ist es nur all zu verständlich, dass man Angst davor hat. Heute aber und in unserer Gesellschaft, sagt Bob Carr mit einem Augenzwinkern, sei das kein Problem mehr, sei diese Angst zwar vielleicht noch in uns angelegt, aber nicht mehr berechtigt. Denn wer sich vor einer Gruppe blamiere, könne einfach woanders hingehen, eine neue Gruppe finden (und sich dort fortpflanzen). Und deswegen lebe er jetzt in Deutschland.

[An dieser Stelle ein kurzer Exkurs: Wir berichten immer wieder von Straßenkünstlern. Das tun wir, weil wir überzeugt sind, dass man von ihnen als Trainer und Speaker sehr viel lernen kann. Wir bewundern ihre Fähigkeiten – vor allem, was den Umgang mit ihrem Publikum betrifft. Wenn wir dann von Rednern berichten,



Michaela Kern

»Viele Leute glauben, präsentieren kann man einfach – oder eben nicht. Das ist meiner Erfahrung nach völlig falsch.«



Schien Ninan

»Wer nur eine gute Stage-Performance, aber keine gute Story hat, ist ein Blender.«



ROLLENSPIELE NERVEN?

Das war einmal.

Seminarkosten reduzieren und gleichzeitig die Effektivität erhöhen? Das mag der Chef.

Seminare mit Video Role-Play. Die neue Generation des Lernens.

Und Praxis-Training macht jetzt so richtig Spaß. Das mögen Ihre Mitarbeiter.



top-train.at

...messbare Seminarerfolge!

»die früher als Straßenkünstler tätig waren«, dann sehen wir diesen Zusatz als Auszeichnung. Auf die Idee, das als Herabwürdigung zu betrachten, wären wir gar nicht gekommen – bis uns Leser genau das vorgeworfen und uns dafür kritisiert haben.]

Aber zurück zu Präsentationen: Egal ob Lampenfieber oder eine milde Form der Sprechangst: Mit einer guten Vorbereitung kann man die störenden Symptome erheblich lindern.

Wie kann man sich auf eine Präsentation vorbereiten?

Michaela Kern lässt es einfach klingen: »Man arbeitet mit einem Experten und lernt! Viele Leute glauben, präsentieren kann man einfach – oder eben nicht. Das ist meiner Erfahrung nach völlig falsch. Wenn jemand die Methoden und Mittel lernt, gelingt eine gute Präsentation sicher.« Und sie ergänzt: »Übung, Übung, Übung – jede Gelegenheit vor Publikum zu sprechen nützen – in Diskussionen, Sitzungen, Feiern ...«

Schien Ninan: »Mit professionellen Tools zur Erstellung einer guten Story. Da gibt es inzwischen wirklich feine Baupläne, die helfen, rasch eine spannende Story zu entwickeln.« Auch er streicht schließlich hervor: »Und natürlich Optimierung im persönlichen Auftritt durch Übung.«

Was davon kann man in einem z. B. zweitägigen Seminar erlernen?

Schien Ninan: »In einem HPS-Training bekommen Sie zahlreiche Storytools, die Ihnen helfen, spannende Storys zu entwickeln. Es gibt sogar eigene Tools für die Start- und die Final-Phase Ihrer Präsentation, die ja beide besonders wichtig sind. Zudem lernen Sie, wie Sie modern visualisieren. Vor allem bringen Sie Ihren persönlichen Auftritt auf das nächste Level! Wie erreicht man das? Durch mindestens 6 videokontrollierte Auftritte in 2 Tagen.«

Michaela Kern: »Zuerst die Erfahrung machen, dass professionelles Präsentieren keine Magie, sondern schlichtweg ein erlernbares ›Handwerk‹ ist, das auch noch Freude machen kann.

Die wichtigsten Mittel sind die Struktur (der rote Faden) und die Story, die Präsenz auf der Bühne, mehr Sicherheit durch viele Trainings-Videoauftritte und das Formulieren klarer Botschaften.«

Zum Abschluss finden Sie rechts die angekündigten 7-Punkte-Listen. Wir wünschen viel Erfolg bei der nächsten Präsentation! **T**

von Schien Ninan

Langweilen! – Egal welches Thema, nicht »nur« informieren. Ihre Zuhörer haben Besseres verdient.

→ Immer den Nutzen für die Zuhörer herausstreichen. Zuhörer bewusst aktivieren!

Ego-Präsentationen – »Ich, ich, ich« geht gar nicht.

→ Sie-Sprache ist effektiver als Ego-Sprache. Beispiel: Statt »Ich glaube, das ist wichtig ...« → »Das ist für Sie wichtig, weil ...«

Betreutes Lesen – volle PowerPoint-Folien ablesen. Das ist so 90er.

→ Prägnante, ausdrucksstarke Slides mit wichtigen Informationen vortragen!

Immer PowerPoint verwenden – es werden genug PowerPoint-Präsentationen gehalten.

→ Auch mal ohne Slides sprechen, andere Medien (z. B. Prezi) ausprobieren!

Nicht alles unter Kontrolle zu haben – überzeugen ohne überzeugend zu wirken, geht nicht.

→ Souveränität ausstrahlen durch Selbstsicherheit!

Fluch des Expertenwissens – zu viel, zu lang.

→ Der wahre Experte bringt nur das, was für die Zielgruppe wirklich wichtig ist, nicht alles!

Ausreden finden – um nicht, oder schlecht zu präsentieren.

→ Wer nach oben will, muss präsentieren. Es gibt keine Ausreden, schlecht zu präsentieren: üben, üben, üben!

7 Dinge, die Präsentationen besser machen

von Michaela Kern

Klare Message/Botschaft – statt endlosen Details

Gute, aktuelle Mischung aus Information (Fakten) und Story (Emotionen, Drehbuch)

Vorbereitung: Eine Präsentation muss geübt (im Stehen laut gesprochen) werden und zwar je öfter desto besser – alles andere ist unprofessionell.

Die Zuhörer immer wieder direkt ansprechen: Für Sie, Sie alle, statt ich, ich, ich

Ruhe statt Hektik (bewusst bewegen statt ohne Anlass auf- und ab-»tanzen«)

Kürze

Authentisch bleiben

7 Dinge, die man vermeiden sollte

von Michaela Kern

Blick nur zu den Charts oder auf den Boden

Überladene Charts mit verschiedenen Schriftarten und vielen Bildern

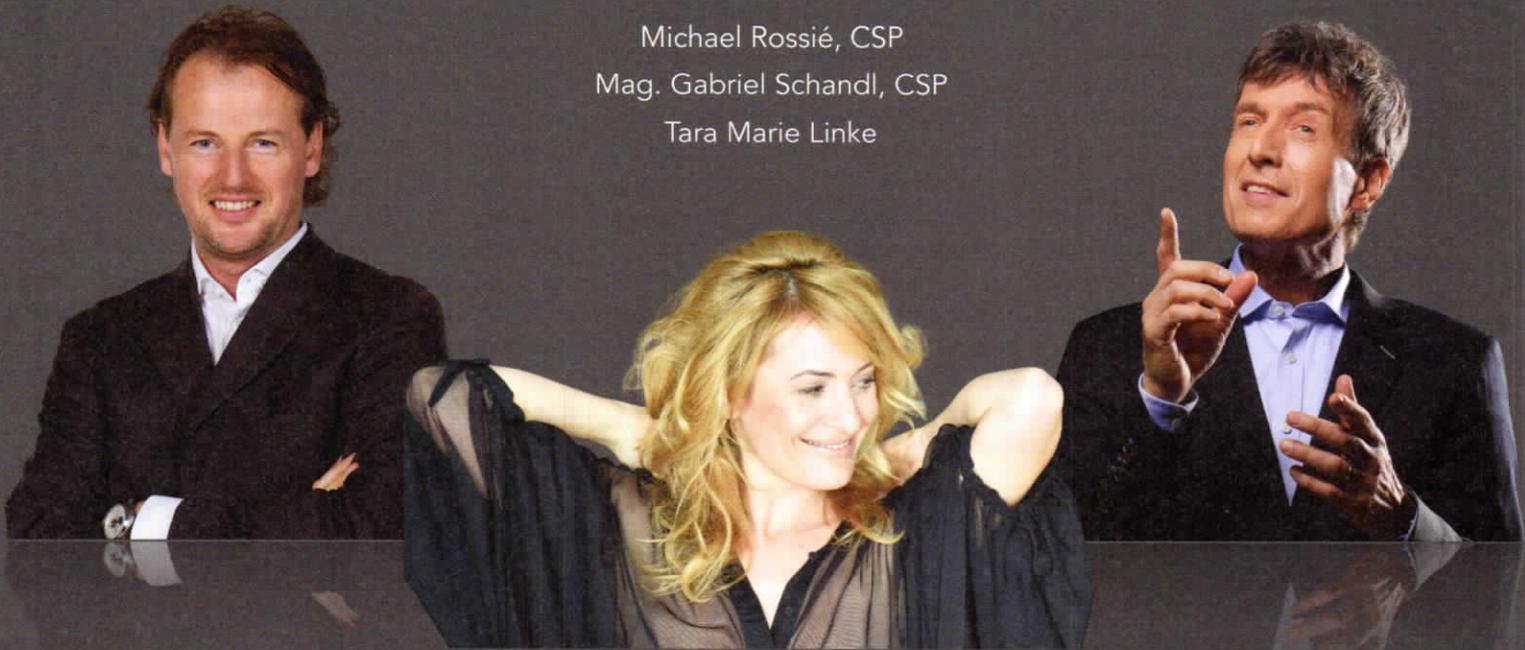
Lang, ausführlich und monoton sprechen ohne roten Faden

Fachjargon, der von den wenigsten verstanden wird

Zahlenfriedhöfe und komplexe Diagramme

Vor allem über sich selbst (Bücher, Erfolge, eigene Wichtigkeit) und sein Unternehmen sprechen: ich, ich, ich...

Ohne Vorbereitung präsentieren (»Spontan bin ich am besten«)



Michael Rossié, CSP
Mag. Gabriel Schandl, CSP
Tara Marie Linke

„Ein Highlight des Bildungs-Herbstes!“
Monika B. Paitl, communications9

„Erfrischend neue Blickwinkel!“
Mag. Christian Kaiser, ip.consult

„Inhaltlich abwechslungsreiche Seminare, wertschätzend geleitet!“
Margit Szeliga-Schrall, MBA, Agentur Happy&Ness



Salzburger Trainer Forum

20.-21.10.16 | www.stf.events

Performance optimieren | Wirkung steigern